

Simonis, Udo E.

Article — Digitized Version

Umweltverträglichkeitsprüfung - Methode zur Harmonisierung von Entwicklung und Umwelt?

TU international: Zeitschrift für ausländische Absolventen der Technischen Universität Berlin

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Simonis, Udo E. (1989) : Umweltverträglichkeitsprüfung - Methode zur Harmonisierung von Entwicklung und Umwelt?, TU international: Zeitschrift für ausländische Absolventen der Technischen Universität Berlin, ISSN 0935-2740, Technische Universität Berlin, Berlin, Vol. 1, Iss. 6/7, pp. 28-29

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/111972>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
Bibliothek und wissenschaftliche Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)
Library and Scientific Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**. More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

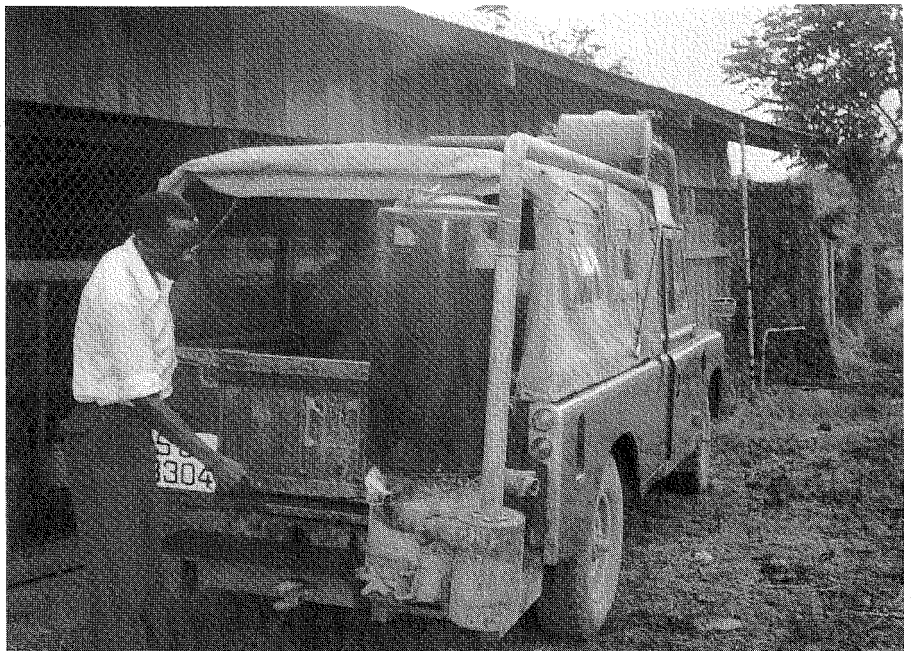
Umweltverträglichkeitsprüfung – Methode zur Harmonisierung von Entwicklung und Umwelt?

Prof. Dr. U. E. Simonis/Wissenschaftszentrum Berlin

Die erfolgreiche Umsetzung von Strategien, die auf eine Harmonie von „Entwicklung und Umwelt“ abzielen, wird durch die Fähigkeit mitbestimmt, innovative Planungsmethoden zu entwickeln und anzuwenden. Eine solche notwendige Innovation ist die *Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP)*.

Im Jahre 1970 war in den USA der National Environmental Policy Act in Kraft getreten. Der Zweck dieses Gesetzeswerkes bestand darin, abzusichern, daß Umweltbelange auf allen Ebenen der staatlichen Planung und Entscheidung angemessen berücksichtigt werden. Zum ersten Mal wurde damit formell festgelegt, daß *vor* der Durchführung bestimmter (großer) Entwicklungsvorhaben eine Untersuchung der zu erwartenden Umweltbelastungen (EIA – Environmental Impact Assessment) unternommen und eine Erklärung über die zu erwartenden Umweltbelastungen (EIS – Environmental Impact Statement) angefertigt werden muß. Diese Gesetzesinitiative erwies sich als Signal für viele andere Länder, in denen der bessere Schutz der Umwelt aufgrund zunehmender Bürgerproteste auf die politische Tagesordnung gekommen war – und dies insbesondere dort, wo Regierungen oder Industrieunternehmen Großprojekte planten.

Ob die Umweltverträglichkeitsprüfung mit Hilfe neuer *oder* durch Erweiterung vorhandener Planungsinstrumente durchgeführt werden



Die Einführung von Holzvergäsern spart fossile Energieträger ein, steigert aber den Brennholzverbrauch

Foto: Mungure

soll, ob sie formell oder informell, implizit oder explizit zur Aufgabe gemacht wird, all diese Fragen wurden in der Praxis auf sehr unterschiedliche Art beantwortet.

Während des letzten Jahrzehnts haben je-

denfalls nicht nur die meisten Industrieländer, sondern auch viele Entwicklungsländer irgendeine Art der Umweltverträglichkeitsprüfung in die formelle Projektplanung eingeführt. In der Bundesrepublik Deutschland war man bezüg-

lich der Umsetzung der entsprechenden Direktive der Europäischen Gemeinschaft jedoch mehr als zurückhaltend; der Rückbezug auf planerische Tradition überwoog die Bereitschaft zur planerischen Innovation.

UVP: eine Planungsmethode ohne praktische Relevanz?

Die Ausbreitung der Umweltverträglichkeitsprüfung als Methode ist allgemein gesehen ein Beweis für den vorhandenen Bedarf nach einer Harmonisierung von „Entwicklung und Umwelt“. Allerdings muß sogleich angemerkt werden, daß die Umweltverträglichkeitsprüfung in den meisten Ländern von ihrer Anlage her nicht nur oder zumindest nicht hauptsächlich dem direkten Schutz der natürlichen Umwelt dient, sondern vor allem als entscheidungsformendes Instrument wirkt, daß heißt interessierten Akteuren Informationen über die wahrscheinlichen Auswirkungen der geplanten Projekte liefert und diesbezügliche Alternativen aufzeigt. Die Umweltverträglichkeitsprüfung ist also häufig nicht mehr als nur eine Planungsmethode; ob deren Ergebnisse bei der letztendlichen Entscheidung berücksichtigt werden, hängt dann von vielen ökonomischen und politischen Erwägungen ab. Aus diesem Grunde ist es schwierig, den Erfolg der „Umweltverträglichkeitsprüfung“ zu bestimmen oder vorherzusagen.

Erfolgreiche Umsetzung der UVP ein Problem?

Die Durchführung von Umweltverträglichkeitsprüfungen erfordert natürlich personelle und finanzielle Ressourcen. In vielen Ländern mangelt es an solchen Ressourcen. In manchen Fällen wurde das Potential dieser Methode auch nicht voll verstanden. Die „Umweltver-



Kleinbauern, die aus der Ebene vertrieben wurden, nutzen nun die Berghänge landwirtschaftlich

Foto: cw

träglichkeitsprüfung“ kann insofern als eine wichtige Methode bezeichnet werden, deren eigentliches Problem in ihrer erfolgreichen Umsetzung liegt.

Ein weiteres Problem ist das ihrer Anwendung auf der *internationalen* Ebene. Umweltverträglichkeitsprüfungen lassen sich noch am einfachsten durchführen, wenn sie in den Wirkungsbereich der nationalen Rechtsprechung fallen. In solchen Fällen ist mehr oder weniger klar festgelegt (bzw. festlegbar), wie eine Entscheidung über die Umweltverträglichkeit vorgeschlagener Projekte und Programme erreicht wird. Wie aber soll diese Methode auf internationale und globale Umweltprobleme angewendet werden, beispielsweise den „Treibhauseffekt“, den „Sauren Regen“, den Schutz der Meere und die Kontrolle toxischer Stoffe?

Zu jedem dieser Beispiele gab es und gibt es verschiedentliche Versuche zwischenstaatlicher Zusammenarbeit, die jedoch mit schwierigen strukturellen Problemen verbunden waren und weiterhin sind. Zwei Problemgruppen lassen sich unterscheiden:

- „Tatort“ ist ein Land oder wenige benachbarte Länder, wogegen sich Belastungen in einer weit größeren Region niederschlagen. Dies ist z.B. der Fall beim „Sauren Regen“.
- „Tatort“ sind viele Länder und die Belastungen sind weltweit spürbar. Dies ist z.B. der Fall bei der Zerstörung der Ozonschicht und bei den als „Treibhauseffekt“ bekannten klimatischen Veränderungen.

Im Rahmen der ersten Problemgruppe können konventionelle Methoden der Umweltverträglichkeitsprüfung relativ leicht angewendet werden. Im Rahmen der zweiten Problemgruppe sind mehrere Faktoren zu beachten:

- Die Vielfalt der natürlichen Umwelt kann so groß sein, daß es schwierig wird zu be-

stimmen, ob eine „Tat“ bereits Belastungen verursacht. Wartet man jedoch bis ein Abwärtstrend der Belastung mit Sicherheit festgestellt wird, kann es für jede Maßnahme zu spät sein.

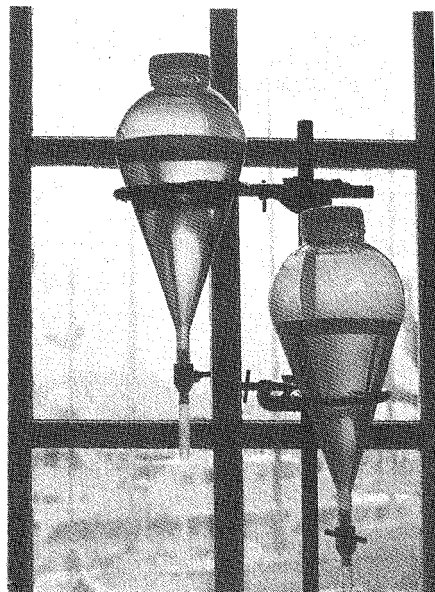
- Die „Taten“ sind oft so weiträumig verteilt (z.B. das Verbrennen fossiler Brennstoffe), daß die verfügbaren Behandlungstrategien nur schrittweise (zu langsame) Veränderungen bewirken.
- Bei der Feststellung eines globalen Umweltproblems handelt es sich bisher oft nur um wissenschaftliche Abhandlungen, die sich im politischen Entscheidungsprozeß als unbrauchbar erweisen oder nicht aktionsorientiert umgesetzt werden.

Eine der wichtigen Aufgaben von Wissenschaft und Praxis liegt daher in der Festlegung konzeptioneller und institutioneller Rahmenbedingungen und Vorgehensweisen für internationale Umweltverträglichkeitsprüfungen und deren Umsetzung.

Fazit: Angesichts des bereits eingetretenen Umweltverbrauchs und der laufenden Umweltbelastung müßte die Harmonisierung von „Entwicklung und Umwelt“ Ziel und Aufgabe aller Planungen werden. Die *Umweltverträglichkeitsprüfung* ist eine notwendige und grundsätzlich geeignete Methode im Rahmen dieser Strategie; ihre Einführung spiegelt das weltweit zunehmende Umweltbewußtsein.

Literatur
Peter Wathern (Ed.): *Environmental Impact Assessment. Theory and Practice*, London: Unwin Hyman, 1988, 332 Seiten.

Prof. Dr. U.E. Simonis
WZB
Reichpietschufer 50
1000 Berlin 30
Tel. 030/25491-245



Analyse von verschmutztem Wasser